

**Zeitschrift:** Schweizer Spiegel  
**Herausgeber:** Guggenbühl und Huber  
**Band:** 36 (1960-1961)  
**Heft:** 7

**Artikel:** Vom Gsichtschreis : Erzählung in Entlebucher Mundart  
**Autor:** Brun, Leo  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1074226>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

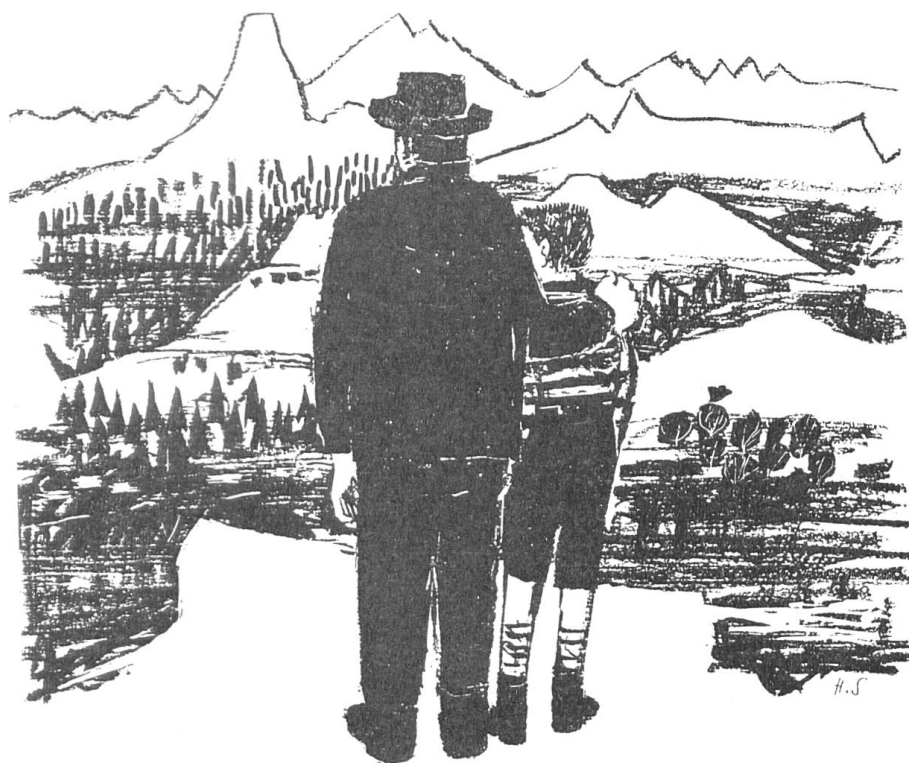
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 15.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Vom Gsichtschreis

Erzählung in  
Entlebucher Mundart  
von Leo Brun



I bi im Fischterwald i dr Gmein Äntlibuech i d Schuel gange. Wo-n-i i dr vierte Klasse gsi bi (äs isch im Hustage 1886 gsi), het is üse Lehrer ou einischt vo de Himmelsgägete, vom Gsichtschreis und vom Horizont brichtet. Under anderem het er ömel ou gseit, im Tal unde gsäch mer nid wiit, me heig det ne chline Gsichtschreis, hingäge uf eme große Bärge obe gsäch mer wiit wiit und heig det ne große Gsichtschreis. I ha-n-ömel do dr Lehrer gfrägt, öb me de uf eme höche Bärge obe bis a ds Änd dr Wält gsäch. Dr Lehrer het ne chli glächlet und seit zuemer: «Säg dim Vatter, är soll einischt mit der ufe Schimberig oder uf d Risete-flueh uä gah, det gsehsch es de.»

Am Abe druf ha-n-i do dr Vatter gfrägt, öb är einischt mit mer uf ene höche Bärge uä chäm. Üse Lehrer heig is gseit, det gsäch mer wiit wiit, vilicht schigar a ds Änd dr Wält. Dä seit: «Jä iez cha me nid z Bärge. Da dri-n-obe het s no Hüüfe Schnee. Im Hustage, we mer d Händöpfel undere hei, cha me ja de luege.» I ha do fascht nid möge beite, bis d Händöpfel gsetzt gsi si, und ou do het s im Vatter no nid welle passe.

Äntlich isch dr Früelig ou uf Bärge cho. A-mene schöne-n-Abe, usgänds Brachmanet, bi-n-i bim Vatter vor em Hus uf em Bänkli ghöcklet. «Morn wär s iez schön det uf em Blau-Dosse-n-obe», sägi-n-i so halbluut. «Ja,

hescht rächt, mer wei morn gah, so hört di ebig Tamperei einischt uf», mutteret dr Vatter.

Am Morge het mer d Mueter ume-n-einischt müesse chlopfe. I bi gleitig zum Bett us und ha mi grüschtet. «Nim iez chäch z Morge», seit dr Vatter, «es git de lang nü meh.»

Wo mer vor ds Hus use chöme, het s scho schön gheiteret. Ds Husröteli isch uf dr Firscht obe ghürlet und het a sim Liedli ume kirbschet. Im Räckholderrein obe het en andere Sängler gliedlet «Bchönnscht das Vögili, wo det so schön singt?» frägt mi dr Vatter. «Ja, das isch nes Buechfinkli.» «Prezis! Aber weischt ou, was seit?» «Nei, Vatter, diä Sprach verstah-n-i nid.» «E, so los doch!» – «Jez ha-n-is, Vatter! Äs seit: Sösösösösich dr zwöiezwänzgisch April.» Dr Vatter het graduse glachet und gmeint: «Dis Musigghör isch gar nid so schlächt, aber chumm iez, mer wei gah.»

Mer hei grad uf d Alpiliegg uä möge, bis d Sunne cho isch. «Hüt müesse mer nid Angscht ha, äs chöm cho rägne. D Sunne blinzimuset gar nüd», seit dr Vatter. «Gältit, det wo iez d Sunne vürechunt isch Oschte, und det bi dr Schratteflueh hinde isch Weschte», ha-n-i plagiert. «Ja, das stimmt. Und mier louffe grad gäge Süde, und det gäge Lutersarni use isch Norde. Chumm iez änanderena, süscht wird s de heiß dür d Flueh uf!»

Bi dr Risetehütte hinde seit dr Vatter: «So,

iez wirt nümme g redt! Häb ds Mul zuä und gib achtig uf d Füeß!» I ha do mis Schnäbili zuägmacht und bi hinder em Vatter na dür d Flueh uf ghöselet. – Wo mer zum Band uä chöme, ha-n-i gmeint, iez chönne mer nümme wiiter. «Äs isch da a-me-n Ort äs Leiterli, das müese mer iez sueche», macht dr Vatter. Äs isch nid lang gange, hei mer s gha. «Häb di guet a de Seigle und lueg immer uf mini Absätz, de macht s dr nüd!»

Mier si ömel guet dür das Chemi uf cho. Obedra isch ne schöni Matte gsi und gar nümme so gäch. Dr Vatter het si mit de Blüemlene versumt, und i bi, was gischt wast hescht gägem Grat zue. Äs isch no ne schöne Bitz gsi, aber uf einischt bi-n-i zobirischt uf dr Flueh obe gstande. E du lieber Himmel, ha-n-i gluegt! Ringsum nüd weder Bärge! I ha chönne luege wo-n-i ha welle, gar niäne het mer a ds Änd dr Wält gseh. Das het mi do möge. I bi a Bodenabe ghuuret, ha dr Chopf la lampe und afa briegge. – Wo dr Vatter chunt, seit er: «Worum pflännischt iez? Was hescht?» «Me gseht ja nid a ds Änd dr Wält», han-i gfutteret. «Jäso, fählt s deet. Chumm iez zue mer äne! Mer wei luege, was is d Mueter ipackt heig. Drnah will dr de dini Wälträtzel löse. Lue da, Fozuschnitte git s und no dürs Geißfleisch! Sä, nimm afe das!» tröschtet mi dr Vatter.

Nach eme Rüngli fährt är do wiiter: «Gsehscht dä groß Bärge det äne mit däm breite, wiße Rügge? Das isch dr Titlis. Dä isch no viel höher weder dr Blau-Dosse. Aber we mer ou det obe wäre, gsäche mer no lang nid a ds Änd dr Wält. We mer iez immer i dr gliiche Richtig täte wiiter louffe, Jahr und Tag lang, so chäme mer niä a ds Änd dr Wält. Üsi Ärdenisch ne mächtig großi Chugle, und zletscht

am Änd chäme mer de vo üsem Spaziergang da hinde vom Napf här wieder hei.» – «Jä, Vatter, cha mer de unter dr Wält dür ou louffe? Gheit mer de nid abe? Dät mer de nid uf em Chopf stah, we mer undedüre gieng?» «Nenei, das merkt me nid. Mier meine-n-ou, d Sunne gang um d Wält ume, und doch isch ds Gägetell wahr. D Sunne steit still, und d Wält flügt i-m-ene große Boge um d Sonnen-ume. Wenn d Wält still stünd, tät si ja abegheie.» – «Aber, Vatter, me merkt doch nüd, as d Wält flügt, Und worum gheit de d Sunne nid abe, wenn sie doch still steit?» – «Mit diär wirt me ja niä fertig! Fräg de dr Lehrer, dä wirt der s scho chönne säge! – Lue, det äne het s schöni Fluehblueme, gang reich nes paari, mer wei de öppe gli einischt gäge heizue.»

Am Heigah si mer gäg em undere Heubode füre. Det het dr Burg-Jaggili galpet. Är isch grad vor dr Hütte-n-usse ghöcklet, wo mer cho si. Wo do diä zwe Manne zäme brichtet hei, bin i zum Brunne-n-abe ghötterlet und ha det welle mi Durscht lösche. Do rüeft mer dr Älp-ler: «Chline, trink nid vo däm Wasser, äs isch nid guet s! Chumm mit mer i Kuchi iä, i ha der öppis Bessers füre Durscht!» I dr Chuchi inne seit er: «Da ha-n-i ganz früschi Ankemilch. Trink iez nes Beckili voll, aber ganz hübschili und de beit de no ne chli!» Drnah geit er i ds Milchgade hindere und chunt mit eme Fuuschterli voll Nidle zrug. «Gang säg im Vatter, är söll ou iä cho. Är wird wohl ou nes paar Löffili voll möge.»

Äs het scho afa nachte, wo mer hei cho si, und i bi dodmüede gsi. Scho bim z Nachtässe bi-n-i igschlafe und ha mini Wälträtzel vergässe.

Di nächscht Wuche druf hei mer dr Schärer

## DER ARZT GIBT AUSKUNFT

**Beantwortung aller Fragen des  
Geschlechtslebens**

von Dr. med. H. und A. Stone. 4.–6. Tausend  
Mit einem Vorwort von Dr. med. Hedwig Kubn,  
Frauenärztin in Bern  
Mit Abbildungen. Gebunden Fr. 18.–

*Die «National-Zeitung» schreibt: «Wir empfehlen das Buch jedem Ehemann und jeder Ehefrau und auch den Ärzten, kurz eigentlich jedem Erwachsenen. Wir erinnern uns nicht, das Thema des Sexuellen jemals so frei von Schwulst und Muffigkeit und doch so erschöpfend behandelt gesehen zu haben wie hier. Es zeigt sich, daß man die «anstößigen Dinge ohne Verletzung des Schamgefühls aussprechen kann, wenn nur das Mittel der Sprache einwandfrei gehandhabt wird und – natürlich – die Gesamthaltung sauber ist.»*

Dr. F. S. N.

SCHWEIZER SPIEGEL VERLAG

Hirschengraben 20 Zürich 1

Franz uf dr Stör gha. Är het guet chönne schriinere, und dr Vatter het müesse ne neue Kantrum ha. I ha däm Schriiner gärn zuegluegt, we-n-er ghoblet oder gliimet het. Bi der Glägeheit ha-n-ene do ou gfrägt, öb är ou wüssi, as d Wält ne Chugle sig und um d Sunne-n-ume flüügi. «Wär seit öppis Dumms äso!» schnouzt er mi a und leit dr groß Hobel uf d Site. «He, dr Lehrer und dr Vatter hei mer s gseit.» Jez länget dr Schärer Franz mit zwe Fingere i Bumper abe, nimmt nes großes, gfarbets Lümpli füre und butzt sis mager Schriinerschneuzli. Drnah luegt er mi ganz ärnschtli a und seit: «Los, Leo, diä wei dr ume-n-öppis agäh und möchte de dr Buggel voll lache, wenn s tätischt gloube. Du gsechst doch mit dine eigene-n-Auge, as d Sunne um d Wält ume geit und nid umgikehrt. Und d Wält isch ne ke Chugle, das weis ja jede Laali. Wenn d Wält tät um d Sunne-n-ume flüüge und drbi no sälber trohle, wi diä gstudierte Herre säge, müeste mer ja ds halbzit uf em Chopf stah und d Hüser und alls wär zunderobsi. Woll das chäm no luschtig use! D Ärde gliicht i-me-ne große-n-Eiertätsch, und rings drum ume isch Wasser. So, iez weisch es!»

Mit dere Wiisheit bi-n-i do wieder i d Schuel cho. Wahrschinlich het mi Vatter im Lehrer gseit, är sig mit mer ufe Blau-Dosse ga d Wält aluege. Dr Lehrer het mi ömel gfrägt, was i alls gseh heig uf däm Bärg obe. I ha do mini Ärläbnis verzellt und drbi nid vergässe ou z säge, was mer üse Schriiner gseit heig. Dr Lehrer het s gwüß nid liecht gha, us däm Eiertätsch wieder ne Wältchugle zmache und drfür z Sorge, as d Lüt uf dr andere Site nid abegheit si. –

Wo do d Schuel us gsi isch, chunt ds Jäggel-Jaggis Karline zue mer äne und seit: «Di Eiertätsch gfallt mer de viel besser weder im Lehrer si Wältchugle, und di andere säge ds gliich.» D Schuelchind hei mer vo det a no lang «dr chli Lehrer» gseit, und di groß Wältchugle het no nid rächt Platz gha i üsne Chöpfe-n-inne. Di meischte si mit d Schärer Franz-n-Eiertätsch doch no besser ds Schlag cho.

Im Seminar het si dr Profässer gwüß nid müesse ghäa über mii Fliiß i dr Astronomie. Wo-n-em aber einischt gseit ha, i gloubi nid as d Sunne still stand, het er gemeint: «Mier wei das im Liebgott überlah. Dä het s gwüß scho rächt gmacht.»



Beste Prüfnote  
des SIH



## Geht es etwa ohne?

Was immer die Mode  
vorschlägt: ein Jupe braucht  
Halt! Das Niederband darf  
fein und schmal sein wie  
das geschmeidige «finette»  
von Gold-Zack. Zum Stra-  
pazieren allerdings gibt es  
nichts Besseres als

**GOLD-ZACK**

STABILO

das Niederband, das immer  
steif bleibt.

## Neu und exklusiv: Jetzt immer mit tropfsicherem Ausgiesser!



**ASTRA  
macht ein  
gutes Essen  
besser!**



A1/60